Vivaldi in einem Stadtquartier

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-714814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katastrophen-Szenario in der Walliser Hauptstadt

Vivaldi in einem Stadtquartier

Von Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

Vivaldi ist der Deckname zu einem Katastrophen-Szenario in der Walliser Hauptstadt Sion/Sitten. Feuerwehr, Zivilschutz und Armee sollen ihre Mittel in einem koordinierten Einsatz unter Beweis stellen. Das Institut St. Joseph Don Bosco und eine schmucke Kirche sollen aus einem Stadtquartier verschwinden.

Verwüsteter und vernichteter Hauskomplex von Don Bosco in der Walliser Hauptstadt Sitten/Sion durch ein «Erdbeben».

Die Übungsanlage

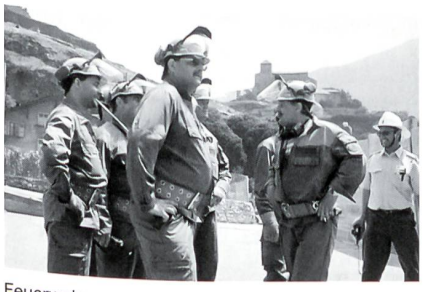
Zu jeder Übungsanlage wird in der Regel ein Deckname gewählt. Antonio Vivaldi (1678–1741), italienischer Geiger und Komponist, geweihter Priester und Kapellmeister an der Markuskirche in Wien, musste zum Decknamen herhalten. Eine sinnvolle Wahl: die Übungsanleger dachten bestimmt an einen harmonischen Einsatz des gesamten «Instrumentariums».

Vor Wochen hatten militärische Einheiten den ganzen Häuserkomplex durch Verminung zerstört. Das war der erste Satz der Vivaldi-Sonate; den zweiten verwandten Satz bildeten die zerstörten Bauten über mehrere Wochen. Und sodann erfolgte ab 11. Juni 1997, nach dem Hauptsatz der Zerstörung und dem Seitensatz der zerstörten Baumaterialien, die Sonaten-Schlussgruppe der Aufräumung.

Im Übungsjargon wurde das ganze Geschehen um die Zerstörung und Wegschaffung der Überreste wie folgt bezeichnet: «Ein bedeutendes Erdbeben hat das Institut St. Joseph Don Bosco in Sitten zerstört. Grosse materielle Schäden sind zu beklagen. Feuerwehr und Teile der Zivilschutzorganisationen sind auf dem Schadenplatz eingetroffen. Die Behörden haben die Armee um ihre Hilfe bei den Rettungseinsätzen, beim Verwundetentransport und bei der Feuerbekämpfung gebeten.»

Koordination der Mittel

Jeder Katastrophe geht eine Notlage voraus. Diese zu erkennen ist die Aufgabe einer gut organisierten Überwachung und Einsatzbereitschaft. Um der Katastrophe vorzubeugen, braucht es ausgebildete personelle und materielle Mittel mit der Bezeichnung: Rettungsinstitutionen. Hierzu können aufgezählt werden: Rettungsstationen und Hundeequipen, Fluggesellschaften, Polizei/Rettungs- und Vermisstensuche, Alpine Rettungsdienste, Taucher und Speläologen, Ambulanzdienste und Feuerwehren. Die meisten dieser Rettungsinstitutionen sind privatrechtlich organisiert im Dienste der Öffentlichkeit. Die Behörden können zur Verstärkung ihrer eigenen Mittel oder umgekehrt herangezogen werden: Eine ansehnliche Grösse an Interventionsmitteln. Reichen diese Mittel nicht aus, kann die Armee mit schweren Mitteln und ausgebildeter Truppe angefordert werden.



Feuerwehren und Zivilschutz bangen um Verstärkung durch die Armee.

Diese Koordination «Zivilbevölkerung – Militär» kam im Rahmen der Katastrophenübung Vivaldi zur Anwendung. Sie wurde im Testverfahren mit der Beteiligung von Feuerwehren, Zivilschutz und dem Rettungsbataillon 34 der Territorialbrigade 10 umgesetzt.

Rasches Handeln

Neben dem Aufgebot von etwa 150 Mann aus Feuerwehren und Zivilschutzorganen durch die zivilen Behörden brachte das Rettungsbataillon 34 nahezu 200 Soldaten zum Einsatz. Schwere technische Mittel wie Baumaschinen, Motorspritzen, Wasserwerfer und weitere Geräte kamen zum Einsatz. Im Rahmen von Vivaldi mit mehreren Einsatzphasen ist die Truppe zur Unterstützung der zivilen Organe mehr als eine willkommene Geste. Im übrigen wäre die Zerstörung Don Bosco ohne die Armee mit ihren hervorragenden personellen und materiellen Mitteln und insbesondere aus finanziellen Mitteln wohl kaum möglich gewesen.

Die Rettungseinheiten, wie das Bataillon 34, unterscheiden sich vor allem dadurch, dass sie, kurz nach ihrem Aufgebot, sehr rasch und zweckmässig einsatzbereit sind. Vivaldi kann den Mannen des Bataillons diesbezüglich ein erstklassiges Zeugnis ausstellen. Andererseits hat Vivaldi auch eine nutzbringende Möglichkeit geschaffen, die Kenntnisse zu vertiefen und die operationellen Fähigkeiten realitätsgetreu umzusetzen.

Vivaldi-Ausklang

Die Übung war ein Meisterwerk von Zusammenarbeit ziviler und militärischer Instanzen. Es dürfte sich sicher eine einzigartige Gelegenheit geboten haben, den Ernstfall so realistisch zu üben.

In grossen Gummibecken wird für die Wasserreserve vorgesorgt.

Die gegenseitige Hilfeleistung drängt sich heute mehr denn je auf. Die italienischen Nachbarn hatten sich durch ihre Anwesenheit um den Phasenablauf der Übung sehr interessiert. Ja, die Hilfeleistung über die internationalen Grenzen hinaus ist von grösster Aktualität. In den Bergen ist diese gegenseitige Unterstützung im Bergrettungsdienst seit Jahrzehnten mit bestem Erfolg in den Grenzgebieten der Schweiz mit Italien, Frankreich und Österreich zur harmonischen Praktikabilität geworden.

Die Trümmer blieben als Vivaldi-Ausklang. In wenigen Tagen haben sie die Einheiten des Rettungsbataillons 34 in einer einwandfreien und sehr sorgfältigen Art entsorgt. Und der Sittener Nostalgiker schaute dem gesamten Geschehen mit einem vertretbaren Bedauern nach. Ein älterer, weiser Herr sprach die Worte: «Schade, dass die Armee so grosszügig ist; ohne sie hätte man die Mittel zur Zerstörung nicht aufbringen können und Don Bosco mit der schmucken Kirche wären erhalten geblieben.» ✚